Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 108 — Freitag, den 7. September 1928 — 77. Jahrgang

Eine ständige Minderheitenkommission im Völkerbund

Eine bedeutsame Rede des holländischen Außenministers

Genf. In Delegiertenkreisen der Völkerbundsversammlung wird man zu der am Mittwoch gehaltenen großen Minderheitenrede des holländischen Außenministers erwarten, daß die von ihm ergriffene Initiative von anderen Rednern in der Vollversammlung aufgenommen und weiter fortgeführt werden wird. Im Mittelpunkt der Erörterungen dürfte hierbei der Gedanke der Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission beim Völkerbund stehen, wobei darauf hingewiesen wird, daß die ursprüngliche Anregung in der letzten Zeit von dem Kongreß der Völkerbundsligen im Haag ausgegangen ist. Der holländische Außenminister hat sich daher gerade im Hinblick auf die Haager Tagung verpflichtet gefühlt, als Erster das Minderheitenproblem auf der Völkerbundsversammlung aufzurollen. Es besteht allgemein der Eindruck, daß der Gedanke der Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission nicht mehr zurückgedrängt werden kann, auch im Falle, daß es bei der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes noch zu keinem konkreten Beschluß kommen sollte.

Die Rede Belaerts in der Vollversammlung

Genf. In der Vollversammlung des Völkerbundes nahm nach den Ausführungen des chinesischen Vertreters der holländische Außenminister Belaerts in längerer Rede zu den Methoden des Völkerbundes bei der

Behandlung der Minderheitenfrage

Stellung. Im Hinblick auf das große Ansehen, das der holländische Außenminister in allen Völkerbundskreisen genießt, verdienen seine Ausführungen besondere Beachtung.

Belaerts erklärte, die Behandlung der Frage des Minderheitenschutzes durch den Völkerbund sei zweifellos von größter Bedeutung für

die Erhaltung des europäischen Friedens.

Die Einrichtung des Dreierausschusses des Völkerbundsrates, die im Jahre 1923 geschaffen worden sei, um während der Ratstagungen die Klagen der Minderheiten zu behandeln, sei vielfach heftiger Kritik ausgesetzt gewesen. Obwohl diese Kritik zum Teil übertrieben und falsch begründet gewesen sei, wäre es doch unbedingt notwendig, über dieses System ernsthaft nachzudenken und den Versuch zu machen,

die zweifellos vorhandenen großen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Die Ratsmitglieder hätten während der Tagungen gar nicht genügend Zeit, um an den Sitzungen des Dreierausschusses teilzunehmen. Aus diesem Grunde seien sie häufig gezwungen, Vertreter zu entsenden. Aus diesem Grunde sei es ihnen auch äußerst schwierig gewesen, sich ihre Ansicht über die Minderheitenklagen zu bilden, trotzdem die Minderheitenabteilung des Völkerbundssekretariat dem Rat Denkschriften über die betreffenden Fragen vorgelegt habe, die allerdings meist nur die Stellungnahme der betreffenden Regierungen zu den Minderheitenbeschwerden enthielten. Es sei jedoch keineswegs die Aufgabe des Sekretariats, dem Rat Vorschläge zu machen. Der Gedanke der

Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses

sei verständlicherweise unter diesen Umständen wieder aufgetaucht. Belaerts erklärte weiter, er habe nicht die Absicht, der Vollversammlung bereits jetzt einen dahingehenden Vorschlag zu unterbreiten, bitte jedoch dringend darum, diesen Gedanken zu prüfen, um die ganze Frage endlich zu klären. Die Angelegenheit

des Minderheitenschutzes müsse aufrichtig und ehrlich

und in Erkenntnis der großen Schwierigkeiten geprüft werden.

Die Aufrollung der Minderheitenfrage durch den holländischen Außenminister gerade jetzt, dem Zeitpunkt der heftigsten Kritiken an den Methoden des Völkerbundes, machte auf die Versammlung tiefen Eindruck. Der Beifall war außerordentlich stark. Es ist dringend zu hoffen, daß die Anregung Belaerts auch von den übrigen Versammlungsteilnehmern aufgegriffen wird, damit die grundsätzliche Frage des Minderheitenschutzes durch den Völkerbund endlich in aller Offenheit in der Vollversammlung zur Sprache gelangt.

Müller bei Briand

Genf. Über den Inhalt der Unterredung zwischen Reichskanzler Müller und dem französischen Außenminister Briand ist kein amtliches Kommunique ausgegeben worden. Dagegen wurde von seiten der deutschen Delegation folgende offizielle Mitteilung gemacht:

„Zwischen Reichskanzler Müller und dem französischen Außenminister fand Mittwoch nachmittag die in Aussicht genommene Unterredung statt, deren Gegenstand die Frankreich und Deutschland betreffenden Probleme (Rheinlandräumung) bildeten. Die Besprechung, die 1½ Stunden dauerte, hatte der Natur der Sache nach einen vorbereitenden Charakter. Es besteht beiderseits der Wunsch, daß weitere Besprechungen mit den Besatzungsmächten in Genf folgen.“

Sogleich nach der Unterredung fand ferner ein Empfang der französischen Presse beim Außenminister Briand statt, in dem betont wurde, daß es keine offiziellen Verhandlungen gewesen seien. Das gesamte Problem bilde ein Ganzes und müsse erst mit den vier anderen daran beteiligten Mächten erörtert werden, ehe diese Besprechungen den Charakter von Verhandlungen annehmen könnten. Der französische Außenminister würde selbstverständlich dem Reichskanzler einen Gegenbesuch abstatten.

Argentinien und der Völkerbund

Keine Aenderung der Haltung.

Buenos Aires. Die Ernennung des argentinischen Gesandten in Bern, Cantino, zum amtlichen Beobachter auf der Völkerbundsversammlung bedeutet, wie „La Prensa“ hervorhebt, nicht den geringsten Wechsel in der Zurückhaltung Argentiniens gegenüber dem Völkerbund, sondern entspricht einem Brauch, der bereits verschiedentlich angewandt wurde. Der einzige Unterschied gegen früher bestehe darin, daß jetzt ein Gesandter statt, wie bisher, ein Legationsrat, das Amt des Beobachters bekleide. Das sei aber die natürliche Folge davon, daß Argentinien in früheren Jahren in Bern nicht ständig durch einen Gesandten sondern häufig nur durch einen Geschäftsträger vertreten gewesen sei. Alle Vermutungen über eine Wiederannäherung Argentiniens an Genf oder über eine Zunahme des Interesses an den Völkerbundsangelegenheiten in Argentinien, seien irrig. Uebrigens sei die Ernennung des Beobachters der Akt einer Regierung, die in 5 Wochen infolge des Regierungsantritts des neuen Präsidenten, Irigoyen, zurücktreten werde. Der Kongreß habe nichts damit zu tun, verharrt vielmehr in seiner Ablehnung.

Die Beisetzung Bokanowskis

Paris. Unter außerordentlich starker Beteiligung der Oeffentlichkeit fand am Mittwoch vormittag die Beisetzung des bei dem Flugzeugabsturz bei Toul verunglückten Handelsministers Bokanowski statt. Vom frühen Vormittag füllte sich der Hof des Handelsministeriums mit den Leidtragenden und den amtlichen Persönlichkeiten. Um ½11 Uhr wurde der Sarg auf dem Katafalk im Vorhof aufgebaut. Dem Wunsche des Ministers entsprechend wurden keine Reden gehalten. Unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches und Vorantritt eines Infanterie- und Fliegerregiments setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung. Auf vier Wagen wurden die Kranzspenden mitgeführt. Hinter dem Sarge folgten die Angehörigen des Ministers, der Vertreter des Präsidenten der Republik, das Kabinett mit Ausnahme des in Genf weilenden Außenministers Briand, die Präsidenten von Senat und Kammer usw. Das diplomatische Korps war vollzählich vertreten. Weitere Abordnungen der verschiedensten Körperschaften beschlossen den Zug, der sich durch die großen Boulevards nach dem Friedhof Montmartre bewegte, wo Handelsminister Bokanowski zur letzten Ruhe beigesetzt wurde.

Errichtung eines französischen Luftfahrt-Ministeriums

Paris. Am Mittwoch nachmittag tagte ein Ministerrat unter Vorsitz der Ministerpräsidenten Poincaree, der sich mit der Frage der Errichtung eines selbständigen Luftfahrtministeriums beschäftigte. Die Minister faßten einen grundsätzlichen Beschluß in diesem Sinne. Die Ernennung des neuen Handels- und des neuen Luftfahrtministers soll durch den nächsten Ministerrat erfolgen, der am 14. September stattfinden wird.

Besprechungen Tschitscherins in Berlin?

Berlin. Wie die B. Z. meldet, wird Tschitscherin, der bekanntlich am Dienstag Moskau mit unbekanntem Reiseziel verlassen hat, auch zu Besprechungen in Berlin erwartet.

Litauen und der Völkerbund

Es ist kein Geheimnis, daß das Bestreben Litauens dahin geht, die Verhandlungen mit Polen möglichst hinauszuschieben, und wenn es wirklich unter dem Druck des Völkerbundes oder der Großmächte zu Verhandlungen kommen sollte, dann will Litauen diese nur dann unternehmen, wenn dabei auch die Wilnafrage aufgerollt wird. Polen hat wiederholt den guten Willen gezeigt, die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, allerdings unter der Voraussetzung, daß Wilna als unbestritten polnisches Territorium nicht zur Behandlung kommt. Als der Konfliktsstoff vor zwei Jahren auf die Höhe getrieben wurde und zwar nicht zuletzt durch polnische Maßnahmen gegen die litauische Bevölkerung im Wilnagebiet, hat Litauen zuerst den Völkerbund angerufen, später hat sich auch Polen an ihn gewendet, nachdem in Litauen Repressalien gegen die polnische Minderheit erfolgt sind. Aus diesem Anlaß hat dann der Völkerbund die litauisch-polnischen Beziehungen aufgerollt, und unter dem Druck der Großmächte hat man Polen und Litauen veranlaßt, einmal ihre Beziehungen zu klären. Polen liegt sehr viel daran, wenigstens einen Wirtschaftsvertrag zu erhalten, und es geht sogar weiter und will einen Nichtangriffsvertrag abschließen. Die Litauer sind auch zu solchen Verhandlungen bereit, aber nur unter der Voraussetzung wenn auch die Wilnafrage mit zur Erörterung kommt, was praktisch darauf hinausläuft, daß Litauen das Wilnaland welches ihm durch den Handstreich Zeligowskis weggenommen worden ist, wieder herausgegeben wird. Auf eine solche Behandlung des polnisch-litauischen Konflikts geht aber Polen nicht ein und alle bisherigen Versuche, sich zu verständigen, sind an der Hartnäckigkeit Litauens gescheitert.

Die letzten Verhandlungen, die in Berlin, Warschau, Königsberg und Kowno betrieben wurden, standen stets im Zeichen des Abbruchs, noch bevor man sie begonnen hat. Und immer wieder betonten die Litauer, daß ohne Wilna eine Einigung nicht möglich ist, während man polnischerseits der Auffassung ist, daß über das Wilnagebiet überhaupt nicht gesprochen werden soll, da es durch den Botschafterrat der polnischen Republik zugeteilt worden ist, nachdem auch eine formale Zustimmung der dortigen Bevölkerung schon vorher erfolgt ist und auch der polnische Sejm dieses Land der polnischen Republik einverleibt hat. Auf diese Formalitäten braucht man nicht einzugehen, sondern muß auch hier die Feststellung machen, daß der Staatsstreich Zeligowskis mit Wissen Pilsudskis vorbereitet wurde, was man seinerzeit bestritt und fernerhin, daß Polen das Wilnaland im Abkommen von Suwalki als zu Litauen gehörig anerkannt hat. Darauf stützt sich ja auch der Rechtsanspruch Litauens, und später im Rigaer Vertrage wurde dieses Wilnaland gleichfalls als zu Litauen gehörig anerkannt. Wenn der Botschafterrat die vollzogene Okkupation durch Zeligowski einfach dem Stärkeren zu Liebe bei Polen beließ, so geht daraus noch nicht hervor, daß Litauen sich mit dieser Tatsache abzufinden hat. Und es hat sich nicht abgefunden, sondern den Großmächten und dem Völkerbund zum Trotz in seiner Verfassung die Stadt Wilna als die Hauptstadt Litauens festgelegt, unbekümmert um die Proteste und die Vorstellungen der Großmächte. Polen versuchte sich über diese Tatsache hinwegzusetzen, und nun beginnt der Rechtsstreit der Auffassungen, der aber die vorangegangenen Tatsachen nicht hinwegleugnen kann.

Nachdem die Verhandlungen gescheitert sind, glaubt man sich an den Völkerbund wenden zu müssen und erwartet von ihm die Lösung des Konflikts. Zunächst schien es, als wenn dieser Gang auch Litauen recht wäre, man war auf diese Verhandlungen im Völkerbund gefaßt, hat bloß vergessen, daß es eben gegen den Betrüger Völkerbund auch noch andere Betrüger gibt und das sind diejenigen, die eben auch Abkommen anders auszulegen versuchen, wie es dem Völkerbund beliebt. Es war also durchaus nichts überraschendes, wenn nun Herr Woldemaras erklärt, daß er die Vermittlung oder, besser gesagt, jetzt die Einmischung des Völkerbundes in den litauisch-polnischen Konflikt ablehnt. Seinerzeit war man in Kowno froh, als der Krieg vor der Tür stand, wie man in Litauen sagt, daß der Völkerbund eingegriffen hat. Damals glaubte man an die Vermittlung des Völkerbundes und die Sache selbst wurde dem holländischen Außenminister übertragen, der auch die Partner an den Verhandlungstisch brachte, aber auch nichts weiter. Sein Vorsitz zur Regelung der Angelegenheit wurde litauischerseits einfach abgelehnt und so mußte die Sache selbst nochmals vor den Völkerbund kommen.

Man war allgemein der Ansicht, daß nunmehr der Völkerbund im litauisch-polnischen Konflikt entscheiden wird: man sagte, daß er noch im Laufe dieser Woche die Frage be-

handeln wird. Jetzt lehnt es Litauen ab, sich vom Völkerbund als freier Staat etwas diktieren zu lassen und droht mit dem Austritt, falls man in Genf noch etwas unternimmt. Der Völkerbund wird dies gewiß tun, aber zu welchem Resultat er auch immer kommt, die Sache ist verfuscht; wenn man doch Litauen zwingen will, so ist dies eine offene Kriegserklärung, denn die letzte Lösung ist die Gewährung der freien Hand an Polen gegen Litauen unter Zustimmung des Völkerbundes. Darauf scheint man auch in Kowno zu warten und nicht ohne Zustimmung von Rußland, welches gegen eine solche Entscheidung des Völkerbundes Protest erheben wird und was daraus folgt, kann man sich leicht vorstellen. An der Entscheidung ist auch Deutschland interessiert, welches Litauen als den einzigen Landweg nach Rußland benutzt unter Umgehung Polens. Wenn nun auch gegen eine solche Entscheidung der freien Hand auch Deutschland Einspruch erhebt, so ist der Völkerbund durch seine Schuld matt gesetzt. Er hat versagt, als es sich um England und Italien handelte und wird jetzt kaum diktieren können, wenn es um Litauen geht. Den Standpunkt Litauens selbst kann man verstehen; es will eben auf das Wilnagebiet nicht verzichten; denn ein solcher Verzicht würde den Diktator Litauens einfach hinwegfegen.

Es ist möglich, daß der Völkerbund zu einer Zwischenlösung greift, daß heißt, zu einer Einsetzung einer Untersuchungskommission und zu einer nochmaligen Behandlung der Frage vor dem Völkerbund. Erneute Empfehlung an beide Staaten zur Verständigung, was aber gleichbedeutend ist mit einem vorläufigen Sieg Woldemaras über Polen und den Völkerbund. Einen anderen Ausweg gibt es nicht. Darum ist auch das Interview Woldemaras, welches dem Völkerbund das Recht abspricht, sich in den litauisch-polnischen Konflikt einzumischen, von außerordentlicher Bedeutung für den Völkerbund selbst. Erst das französisch-englische Flottenabkommen, dann der Kelloggpakt und jetzt Litauens Residenz; der Völkerbund wird von seinen Lieblingen torpediert. Man kann gespannt sein, wie man sich nun durch Kompromisse aus der Schlinge ziehen will. Nach Stand der Dinge nur eine vorübergehende Lösungsmöglichkeit, die die Kriegsgefahr nur verschärft, anstatt sie zu beseitigen.

Geheime Beratungen in Warschau?

Warschau. Am Dienstag fanden beim Ministerpräsidenten geheime Beratungen statt, über deren Inhalt nichts weiter bekannt geworden ist. Ministerpräsident **Bartel** unterhielt sich mit dem Innenminister und empfing gegen Mittag den französischen Botschafter. Später fanden längere Besprechungen Bartels mit dem Führer der Regierungspartei, Oberst **Slawek**, statt, in dessen Wohnung sich am Abend die Führer der Regierungsparteien zu längeren Beratungen zusammenfanden. Am Abend hatte Bartel eine Unterredung mit dem Chef des Armeegeneralinspektoriats. In der Nacht reiste der Adjutant Pilsudskis, Oberst **Beck**, zur Berichterstattung von Warschau nach Rumänien ab.

Lebt Amundsen doch noch?

Oslo. Der Polarsachverständige **Helmer** Hansen, der Amundsen auf verschiedenen Expeditionen begleitet hat, gibt der Meinung Ausdruck, daß Amundsen noch am Leben sei. Er geht davon aus, daß der aufgefundene Schwimmkörper durch einen Zufall vor der Landung der „Latham" von dem Flugzeug losgerissen sein könnte. Es sei durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sich die Besatzung habe retten können. Sollte es den Schiffbrüchigen gelungen sein, Waffen aus dem Flugzeug zu retten, so könnten sie zweifellos beliebige Zeit mit den Nahrungsmitteln, die die Polargegend biete, auskommen.

Das französische Marineministerium hat die norwegische Admiralität ersucht, ihr den am 31. August aufgefischten Schwimmkörper der „Latham" zu übersenden.

Für die Einigung Chinas

London. Der Dalai Lama hat nach Meldungen aus Peking dorthin einen Vertreter entsandt, der sich mit **führenden** Persönlichkeiten der nationalistischen Regierung in Verbindung setzen soll, um Verhandlungen über eine Beteiligung des Dalai Lama an der chinesischen Regierung einzuleiten. Wie es heißt, hat der Dalai Lama erklärt, er wünsche nichts aufrichtiger, als Chinas Einigung.

1050 Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe auf Korea

Tokio. Die Ueberschwemmungskatastrophe in Korea dehnt sich immer weiter aus. Die Stadt Genzan steht unter Wasser. Die Reisfelder sind fast gänzlich zerstört. Die japanische Regierung hat Schiffe entsandt, um der Bevölkerung Hilfe zu bringen. Flugzeuge unterrichten die Bevölkerung über den Stand des Hochwassers und versorgen sie mit Lebensmitteln. Die Zahl der **Todesopfer** beträgt nach den letzten Meldungen 1050 Menschen.

Der Mikado hat **zwei Millionen Yen** zugunsten der Opfer der Ueberschwemmungen in Korea gestiftet. Entgegen den Wettervoraussagen steigt das Wasser immer noch. Fast die gesamte Halbinsel ist vom Hochwasser bedroht. Sonntag soll in Japan für die Ueberschwemmungsopfer auf Korea Landestrauer herrschen.

„Victoria"

Mord und Mädchenraub in Marseille. — Der teure Whisky.

Als die Yacht „Victoria" den Hafen von San Francisco schon im Rücken hatte, kam G. Westhouse, der kalifornische Millionär, auf Deck und ließ sich Whisky bringen. Dazu bemerkte er lächelnd: „Victoria!"

Ja, es schien wie ein Sieg. Nun konnte er sich einmal ohne Gewissensbisse einen anständigen Schluck leisten. In Wahrheit hatte er natürlich nicht deswegen allein das Schiff bauen lassen; es war vielmehr der Tochter zulieb, weil sich Miß Yvette seit langem eine Europafahrt wünschte. Aber daß er sich endlich entschloß, sämtliche Geschäfte stehen und liegen zu lassen und loszufahren, dazu trug doch auch der Freiheitsgedanke einiges bei.



Zum Präsidenten der Völkerbundsversammlung

wurde in der Eröffnungssitzung am 3. September der dänische Gesandte in Berlin, Exzellenz **Zahle**, gewählt.

Die Yacht landete in Marseille, die Bridge-Partie wurde unterbrochen, es war Abend, und die Miß wollte nicht erst bis zum Morgen warten, um sich ans Land bringen zu lassen. Sie hielt es sogar zur Nachtzeit im Hafenviertel für besonders interessant, also machte sie sich mit Mr. Gerard, dem ersten Offizier, gleich auf den Weg. Spätestens um eins wollten sie zurück sein.

Es wurde zwei und drei, Westhouse trank seinen Whisky und beunruhigte sich nicht. Die junge Dame von neunzehn war noch niemals in ihrem Leben pünktlich gewesen — warum sollte sie das jetzt auf einmal in Marseille? Bei ruhigem Kartenspiel, mit dem zweiten Offizier als Ersatzmann, vergingen schnell die Stunden an Bord; dann brach der Tag an, und aus dem Victoria-Spaß wurde eine Tragödie.

Dort, wo Spelunken die Sehenswürdigkeit sind, zu der sich Fremde manchmal schaudernd vorwagen — in einer dieser unheimlichen schmalen Gassen, hinter einem Haufen Schutt zwischen zwei niedrigen Häusern, da fand man Gerard mit gespaltenem Schädel tot auf. Die Miß war verschwunden. Der polizeiliche Apparat setzte sich in Bewegung, und es läßt sich denken, daß der Kalifornier gewaltig aufs Tempo drückte; trotzdem zeigte sich nirgends eine Spur, aus den Leuten, die da zu Hause waren, konnte man keine Silbe herausbekommen. In der dritten Nacht aber stieß ein Boot zur Yacht, und ein Bürschlein, dem Aussehen nach Marokkaner oder Araber, kletterte hoch und sagte nur soviel: „Westhouse".

Die Matrosen brachten ihn zu ihrem Herrn. Der Junge stellte sich durchaus furchtlos hin, blieb jedoch stumm, deutete nur mit dem Kopf auf die Anwesenden. Und erst, als er sich mit Westhouse allein sah, kramte er aus der Tasche einen Brief heraus. Von der Tochter an den Papa. Diktiert in dem üblichen Stil: „Wenn du mich noch lebend sehen willst — 40 000 Dollar an der Stelle, wo die Leiche lag — keinen Scheck, sondern Banknoten — und zu niemand ein Wort, keine Umgehungsversuche, sonst . . ."

Westhouse war schon von Herzen froh; und am nächsten Abend ging einer seiner Matrosen in Zivilkleidung zu dem Schutthaufen, deponierte den Betrag. Nachts ertönten von irgendwo zwei schrille Pfiffe; und plötzlich schaukelte neben dem Schiff ein winziges Boot. Darin kauerte die Miß, betäubt, halb bewußtlos. Als sie zu sich kam, erzählte sie, was sie wußte; den Aufschrei Gerards und ihre Verschleppung durch mehrere Männer nach einem Kellerraum; ihr Liegen dort auf einem Strohlager, und daß einer mit einem Olivengesicht immer wieder ein übelriechendes Tuch ihr an die Nase hielt . . . Dem Kalifornier genügte das von Marseille; er gab Befehl zur unverzüglichen Ausfahrt. Auf offener See ließ er allen Whisky versenken. Er trinkt nie einen Tropfen mehr.

Ein Prophet, der in seinem Lande gilt

Ein Prophet, der auch in seiner Heimat etwas gilt, ist Gene Tunney, der Boxprophet! Er ist jetzt bekanntlich nach Irland gekommen, und man hat ihn dort derart um Autogramme bestürmt, daß es lebensgefährliches Gedränge gab und ein weniger stabiler Mensch, ein Dichter etwa oder ein Musiker, dabei Schaden genommen hätte. Gene aber lächelte fröhlich und unterzeichnete Tausende seiner Kartenbilder, unterschrieb allen Bittenden, die seine Frage „Are you Irish?" mit einem stolzen „Yes" beantworteten.

Unter falschem Verdacht

Der seit zwei Jahren verheiratete Professor Wassilewitsch des Warschauer Mädchengymnasiums wird von den reiferen Schülerinnen viel umschwärmt, so daß er sich gezwungen sah, energisch alle Aufmerksamkeiten der Mädchen zu verbitten. Am Freitag, während er in der Schule Unterricht gab, klingelte es bei ihm zu Hause an der Wohnungstür; ein Karton wurde abgegeben, und als die Frau Professor ihn öffnete, fand sie ein Baby von etwa drei Wochen darin vor; nur ein Zettel lag dabei, auf dem das Wort „Maria" stand. Die Frau Professor war sprachlo. Maria war doch das Dienstmädchen, das vor 6 Monaten auf Betreiben ihres Gatten, nachdem es acht Monate treu gedient hatte, entlassen werden mußte. Jetzt kam es heraus: der ungetreue Ehegatte hatte sich mit dem Mädchen eingelassen, und als sich die Folgen bemerkbar machten, mußte es das Haus verlassen. Als der Professor von der Schule zurückkehrte, gab es zu Hause einen furchtbaren Krach; nicht eine Stunde wollte die Frau Professor bei dem Ungetreuen in der Wohnung bleiben, und sie verließ das Haus. Professor W., der sich keiner Schuld bewußt war, eilte zur Polizei, damit diese ihn von dem Baby, das fürchterlich schrie, befreie. Hier auf der Wache klärte sich das Rätsel auf. Denn es war gerade die Meldung eingelaufen, daß in der Poniatowski-Straße ein Kind von drei Wochen geraubt worden sei. Die Mutter wurde benachrichtigt, welche das Baby als ihr Kind erkannte und es beglückt in Empfang nahm. Es wird vermutet, daß einige Schülerinnen der Klasse dem Professor diesen Streich gespielt haben. Die Polizei ist eifrigst bemüht, die Urheber zu ermitteln.



30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie hob die Augen, die sie bisher beharrlich auf Isolde hatte ruhen lassen, zu ihm auf und begegnete seinem Blick.

Ihr Herz begann ganz unmotiviert zu klopfen, und ein rosiger Schimmer überzog ihre Wangen. Sekundenlang hielt sie diesem Blick stand, dann wandte sie sich wieder ab.

Wie mußten diese schier unergründlichen Augen aussehen, wenn sie in Leidenschaft blitzten, wenn ein Sturm seine Seele entfesselte oder wenn sie aufflammten, gleichviel von welchem Feuer entfacht? Es lag etwas dahinter wie ein Geheimnis, das sie nicht zu ergründen vermochte.

„Was ist dir, Schwester Carmen? Warum bist du plötzlich so ernst und still?" riß sie Isoldens Stimmchen aus ihrem Grübeln auf, und nun erst wurde sie sich ihrer törichten Gedanken bewußt.

Sie warf einen verstohlenen Blick zu Hartungen hin. Der aber saß mit geschlossenen Augen nach der anderen Seite gewandt.

Da kam ein befreiender Atemzug aus ihrer Brust, und ihr helles klingendes Lachen hallte weit über den See hinaus.

Wie aus einem Traum erwachend fuhr der Professor herum und starrte sie an, verwundert, fassungslos, als passe dieses Lachen nicht in seine Gedanken.

Plötzlich riß er mit einer leidenschaftlichen Bewegung sein Kind an sich, so daß die Barke ins Schwanken geriet, und befahl dem Italiener mit rauher Stimme, umzukehren und heimzufahren.

„Aber Vati," rief Isolde ganz verschüchtert, „wir wollten doch nach Melide."

„Wir fahren heim," erwiderte er kurz und streng, daß das Kind keinen Widerspruch mehr wagte.

Auch Carmen war erschrocken. Hatte ihr Lachen ihn verletzt oder was hatte er sonst? Er war doch oft ganz unberechenbar.

Heiß strahlte die Sonne auf das Sonnendach der Barke, aber darunter schien alles Leben erloschen zu sein.

Nur Isolde fing zuerst schüchtern, dann wieder freier zu plaudern an, und schmiegte sich wieder an die Schwester.

„Sie verwöhnen mir das Kind," sagte der Professor. Es war das erste Wort, das er direkt an Carmen richtete; es klang aber nicht wie ein Vorwurf.

„Morgen geht Isolde fort, Herr Professor," antwortete sie, „es ist also der letzte Tag."

„Der letzte Tag," wiederholte er. Ein tiefer Atemzug kam aus seiner Brust. „Ja — leider," fügte er hinzu.

Die kurze Strecke bis zur Landungsstelle verharrte er wieder in seinem Schweigen, bis die Barke ans Land stieß.

Nun sprang er hinaus und reichte der Schwester die Hand, um ihr behilflich zu sein. Aber diese Hand hielt nicht so fest und sicher wie sonst. Carmen stolperte und wäre beinahe gefallen; das Kind amüsierte sich darüber und neckte die Schwester.

Hartungen verwies es ihr und nannte sie unartig. Darauf zog Klein-Isolde ein Mäulchen, als ob sie weinen wollte.

„Das Kind ist verwöhnt, weil ich es nicht oft um mich haben darf," sagte er mehr zu sich, als zu der Schwester. „Ihm fehlt die rechte Erziehung des Elternhauses."

Schwester Carmen drückte einen Kuß auf das verzogene Mäulchen, das sofort wieder lachte.

Dann verabschiedete sie sich von Hartungen, weil ihre Freistunde vorüber war, bedankte sich für die Fahrt und eilte leichtfüßigen Schrittes dem Sanatorium zu.

Vater und Tochter sahen der schönen, schlanken Gestalt nach.

„Ist sie nicht lieb?" fragte das Kind, aber Hartungen antwortete nicht.

VIII.

Klein-Isolde war unter schmerzlichen Abschiedstränen abgereist.

Der Professor hatte sie ganz energisch von Schwester Carmen, an deren Hals sie sich fest klammerte, und die sie gar nicht loslassen wollte, zurückrufen müssen.

Dann war der leichte Wagen davongerollt, und ein kleines Kindertaschentuch wehte noch lange im Winde.

Nun liefen keine trippelnden Schrittchen mehr die breiten Korridore entlang, und keine liebliche Kinderstimme wurde mehr laut.

Carmen empfand eine Lücke. Sie hatte das reizende, zärtliche Kind liebgewonnen, und es fehlte ihr überall, wenn sie ihm auch nicht viel Zeit hatte widmen können.

Nun hatte sie an ihrem von allerlei Pflichten ausgefüllten Tage keine so angenehme Abwechslung mehr, und anfangs war sie beinahe verstimmt. Allmählich erst fand sie sich wieder zurecht. Es ging wieder im alten Geleise. Auch der Professor nahm wieder sein steifes, ernstes Wesen an, das nur durch die Gegenwart des Kindes aufgehellt worden war.

Eines Nachmittags machte Carmen ihren gewohnten Spaziergang zum See hinunter.

Dort setzte sie sich auf eine Bank unter dem Schatten einer Kastanie und blickte über die blaustrahlende Fläche des Sees.

Sie sah eine schaukelnde Barke, ähnlich jener, in der sie ihre erste Fahrt auf dem Luganer See gemacht hatte.

Ein seltsames, heißes Verlangen stieg in ihr auf, eine unverstandene Sehnsucht. Sie verlor sich in dieses Empfinden hinein; sie, die Heitere, Sorglose, der sentimentale Gefühle etwas gänzlich Fremdes waren, geriet in eine weiche, traumhafte Stimmung hinein.

Mitten in diesen Traum drang plötzlich eine Stimme, die ihm mit einem Schlage ein jähes Ende bereitete. Oder träumte sie dennoch?

„Carmen!"

Sie wandte sich jäh und erschreckt um, und glaubte ihren Augen nicht trauen zu dürfen.

„Edgar — du?"

Graf Laßwitz stand schon an ihrer Seite, freudestrahlend, siegesbewußt und mit lustig blitzenden Augen.

„Grüß Gott, Kusinchen — da bin ich. Ein netter Ueberfall — wie?"

Und nun nahm er ihre Hände und küßte sie abwechselnd mit leidenschaftlicher Innigkeit. (Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Schulleiterkonferenz in Pleß.

Dienstag, den 4. September, fand am Vormittage in Pleß eine Konferenz für die Schulleiter des Kreisschulinspektionsbezirks Pleß statt.

Der Kreisveterinär vom Urlaub zurück.

Kreisveterinärarzt Dr. Liszniewski ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Amtsantritt des Direktors in der höheren Knaben- und Mädchenschule.

Professor Dr. Ranoschek hat am 5. d. Mts., die Dienstgeschäfte als Nachfolger des Direktor Dr. Zosel übernommen. Studienrat Dr. Pokorny, der ursprünglich als Leiter der Anstalt vorgeschlagen, aber von der Wojewodschaft abgelehnt worden war, begrüßte in einer schlichten Schulfeier den neuen Anstaltsleiter Professor Dr. Ranoschek herzlich im Namen des Kollegiums und der Schülerschaft und führte ihn in sein Amt ein. Bis zur endgültigen Erledigung des Einspruchverfahrens in der Angelegenheit des Direktors Dr. Zosel hat Professor Dr. Ranoschek die Leitung übernommen.

Nach 13 Jahren aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt.

Am Anfang des Weltkrieges geriet ein gewisser R. aus Warschowitz in russische Gefangenschaft. Jetzt ist er nach 13 Jahren aus Sibirien zurückgekehrt. Wie er erzählt, sind gleichzeitig mit ihm noch 60 ehemalige deutsche Soldaten, darunter auch einige aus dem Kreise Pleß, aus der Gefangenschaft entlassen worden, die in den nächsten Tagen in der Heimat zu erwarten sind.

An einer Schußverletzung gestorben.

Auf der Chaussee Pleß-Nikolai kam es in der Nähe von Nikolai zwischen jungen Leuten zu einem Zusammenstoß, wobei Viktor Simka aus Nikolai durch einen Revolverschuß verletzt wurde. Am 2. September abends starb der Verletzte. Der Uebeltäter, Wilhelm W. aus Nikolai, ist festgenommen und im Nikolaier Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Meisterprüfungen bestanden.

In Kattowitz haben folgende Kandidaten aus dem Kreise Pleß die Meisterprüfung bestanden: Im Bäckergewerbe: Paul Szemiawowski aus Neuberun, im Tischlerhandwerk: Alois Barchainski aus Emanuelssegen und Hugo Bartel aus Nikolai.

Schützengilde Pleß.

Bekanntlich hat die Plesser Schützengilde beschlossen, an dem Fahnenweihfest der Schützengilde in Tarnowitz am 16. d. Mts. teilzunehmen. Die Abfahrt der Plesser Schützen erfolgt an dem genannten Tage mit dem Frühzuge um 6,23 Uhr.

Versammlung des Katholischen Gesellenvereins.

Der Katholische Gesellenverein Pleß hielt Mittwoch, den 5. September, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ eine gut besuchte Versammlung mit Vortrag ab, worüber in der nächsten Nummer näher berichtet werden wird.

Ferienschluß im Gesangverein Pleß.

Auch im Gesangverein nehmen die Sommerferien ihr Ende. Montag, den 10. September, abends 8 Uhr, werden wieder die regelmäßigen Gesangsübungen aufgenommen. Vollzählige Beteiligung der Sänger und Sängerinnen ist unbedingt nötig.

Um die Reinigung der Bürgersteige.

In Pleß bedarf die Reinigung der Bürgersteige und des Quistekgrabens einer gründlichen Reform. Wie verlautet, befaßt sich der Magistrat ernstlich mit dem Entwurf zu einem Ortsstatut für diese Materie.

Vom Wochenmarkt am Dienstag.

Der Wochenmarkt stand im Zeichen ausreichender Zufuhr, starken Besuchs und wegen Kauflust. Der Butterpreis zog an, man mußte ein Pfund mit 3,80 Zloty bezahlen. Weißkäse kostete 60, ein Ei 0,19—0,20 Groschen. Die Gemüsepreise erfuhren im allgemeinen keine Änderung; Obst war preiswert zu haben, allerdings läßt die Qualität viel zu wünschen übrig, gutes und schönes Obst war auf dem Markt gar nicht zu sehen. Waldfrüchte, wie Brombeeren, Preißelbeeren und Pilze kamen in mäßigen Mengen auf den Markt und waren teuer. Stroh und Heu wird nur wenig angeboten, besonders Heu kommt so gut wie überhaupt nicht zum Verkauf; denn bei der geringen Ernte sucht jeder für den Winter aufzubewahren, was er nur kann. Das Angebot in Geflügel war stark, die Preise waren wie bisherig. Ferkelmärkte dürfen immer noch nicht abgehalten werden.

Viehmarkt in Pleß.

Mittwoch, den 5. September, fand in Pleß ein Rindvieh- und Pferdemarkt statt. Der Rindviehmarkt war ziemlich stark beschickt. Die Tiere zeigten im ganzen und großen einen befriedigenden Nährzustand. Man merkte es an der ganzen Marktbewegung, daß die Landwirte bestrebt sind, den Viehbestand nach Möglichkeit zu reduzieren, denn sie fürchten, mit den wenigen Futtermitteln den Winter nicht durchhalten zu können. Die Händler suchten die Preise herabzudrücken. — Der Pferdemarkt war diesmal schwach beschickt und besucht, so schwach, daß man beinahe nicht merkte, daß überhaupt Pferdemarkt war. Die aufgetriebenen Tiere waren durchweg von ganz mittelmäßiger oder geringer Qualität.

Sperrung der Chaussee-Goczalkowitz.

Wegen Reparaturarbeiten ist die Chaussee Pleß—Goczalkowitz für den Wagen- und Autoverkehr gesperrt. Während der Zeit der Arbeiten, muß sich der Verkehr über Czwiklitz—Rudoltowitz—Goczalkowitz oder über Luisenhof—Grzeblowitz—Goczalkowitz abwickeln.

Einbruchsdiebstahl in Kostow.

In der Restauration von Gramocha in Kostow wurde nachts ein Einbruch verübt. Dabei wurden 17 Liter Czystr, 2 Liter Kognak und 1 Liter Boonekamp gestohlen. Der Schaden beträgt mehr als 100 Zloty und trifft den Gastwirtsvertreter Paul Scholtyssek.

Mitgliederversammlung der Wassergenossenschaft Brześć.

Freitag, den 7. September, vormittags 10 Uhr, findet beim Gemeindevorstande eine Mitgliederversammlung der Wassergenossenschaft Brzesc statt zwecks Aenderung des Statuts.

Jugendtagung der Gewerkschaft der Angestellten (GDA.)

Starke Beteiligung — Die Ziele der Jugendbewegung — Treuegelöbnis zum deutschen Volkstum

Wieder war der Tag herangerückt, an welchem die Gewerkschaft der Angestellten an ihre Jugendlichen den Ruf „Auf zur Jugendtagung“ ergehen ließ. Alle waren der Erwartung voll. Wenn es auch nur ein Tag war, der uns dem russigen Industriegebiet entführte, hinaus in die Berge, in Gottes freie Natur, so war doch dieser eine Tag, mit all seinen vielseitigen Anregungen und Eindrücken ein nachhaltiges Erleben.

Nachdem einige Jugendgruppen schon am Sonnabend die Fahrt nach Szczyrk angetreten hatten, erfolgte der Einmarsch in den Tagungsort von sämtlichen Jugendgruppen, die sich am Dorfeingang gesammelt hatten, Sonntag um 8½ Uhr. Die Leitung des GDA.-Heimes hieß alle Erschienenen mit herzlichen Worten willkommen. Eine Frühstückspause verscheuchte schnell die Anstrengungen der Fahrt. Vor der Villa des Heims, wo die Tagung ihren Anfang nahm, nahm sodann die Jugend Aufstellung. Es begann mit dem Choral: „Wir treten zum Beten“ und einem Gedicht von Ludwig Uhland. Der Bundesjugendobmann Himmel eröffnete die Jugendtagung und begrüßte neben den Jugendbündlern die Vertreter des Bundesvorstandes, Verwaltungsrates, der Beuthener Jugendgruppe, der Presse und besonders den Gaujugendobmann Lüthgen vom Gau der Mark Brandenburg. In seiner Ansprache ermahnte der Jugendobmann zur treuesten Pflichterfüllung gegen sich selbst, gegen die Gewerkschaft und gegen das heiligste Gut des Menschen, sein Volkstum.

Nunmehr ergriff Herr Lüthgen vom Jugendbund im GDA. Berlin das Wort zu einem längeren Referat über das Thema „Beruf und Leben — deine Welt“. Nachdem er zunächst den jungen Mneschen die tiefere Bundes-Idee begreiflich gemacht hatte, ihnen zu Bewußtsein brachte, welches schöne und herrliche Fest ein Jugendbundtag ist, und daß man bei einem solchen Zusammensein, wenn es zum Erlebnis werden soll, mit Herz und Seele dabei sein muß, sprach er über die Stellung des Jugendbundes zum Beruf überhaupt. Der Bund spricht in seinen Willenssätzen davon, daß seine Jugend den Beruf als die erste und wichtigste Lebensaufgabe zu betrachten habe. Alles, was in seinen Heimabenden bei seinen von ihm durchgeführten beruflichen Kursen an die jungen Menschen herangebracht wird, dient der Aufgabe, sie dem Beruf näherzubringen. Die Frage wurde aufgeworfen: Soll den jungen Menschen der Beruf beherrschen, also ihn zum Sklaven machen, oder soll er, der Lehrling und das Lehrmädchen, ihn, den Beruf, beherrschen, also zu erreichen suchen, ein Kaufmann oder Angestellter über den Durchschnitt zu werden. Die Jugend bejaht heute im allgemeinen den Beruf überhaupt. Sie hält es mit den Worten Schillers: Das ist's ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, daß er's im innersten Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand.“ So soll der junge Mensch des Angestelltenstandes auch bei der kleinsten, noch so geringfügigen Arbeit das Bewußtsein haben, daß er mit ihr dem Allgemeinwohl, dem volklichen Wirtschaftsleben überhaupt, dient. Der Jugendbund im GDA. kann nun mit guten Erfolgen eine derartig tiefe Berufsauffassung bei seinen jungen Menschen, die er führt, erzielen, weil er nicht nur einseitig dem Berufe allein dient, sondern es nicht vergißt, daß in dem Freizeitleben der jungen Berufsfreunde die Freude wach werden muß. Zu geistig und körperlich gesunden Menschen soll das Freizeitleben erziehen. Weil der GDA. mit seiner großen Arbeit für den Stand eine Bewegung sein will, muß auch der Jugend das bewegte Herz erhalten bleiben. Ziel der Jugendarbeit ist das Hineinwachsen in die große Form des Bundes, dessen Mitarbeiter Persönlichkeiten sein müssen, zu der die Jugend des Bundes entwickelt werden soll. Der Vortrag klang aus in dem Gruß, Mensch zu sein, der es also seine höchste Bestimmung ansieht, für seine Mitmenschen zu wirken.

Danach trat die Mittagspause ein, während welcher die Führer zu einer Besprechung zusammentraten. Um 2 Uhr erfolgte der Abmarsch nach der Festwiese. Hier herrschte bald Hochbetrieb. Neben den nichtmitwirkenden Jugendbündlern hatten sich eine große Anzahl von Gästen eingefunden, die mit großem Interesse den Leistungen der Jugendgruppen auf der Festwiese zusahen. In bunter Reihenfolge wechselten musikalische Darbietungen, Gedichte und Prologe, Reigen u. v. a. Die Leistungen auf der Festwiese klangen in mehreren gemeinsam gesungenen Volksliedern aus. Mit den Darbietungen auf der Festwiese war das Programm beendet und nun folgte der Lohn seitens der Körperschaften der GDA. Der Bundesjugendobmann nahm die Preisverteilung vor. Den 1. Preis in der Gesamt-Punktewertung erhielt die Kattowitzer Jugendgruppe in Form des Bundes-Wander-Wimpels. Den Wanderpreis, eine Sportfigur, wurde der Rybniker Gruppe übergeben. Die drittbeste Leistung erzielte die Bismarckhütter Jugendgruppe, welche einen Geldbetrag zur Anschaffung von Sportgeräten erhielt. Außerdem wurden an die Einzelsieger Diplome, Medaillen und Plaketten zur Verteilung gebracht. Im Anschluß daran noch einige ermahnende Worte des Bundesjugendobmanns, dann wurde die Jugendtagung 1928 geschlossen. Gegen Abend bewegte sich der lange Zug der Jugendlichen gegen Bystra, von wo aus die Abfahrt nach den heimatlichen Gefilden erfolgte. Noch ein letzter Blick der Stätte fröhlich verlebter Stunden, ferner Liederhall, dann tiefe Stille in Szczyrk.

mr.

„Bauernfänger“ vor Gericht

Den Polizeiorganen gingen vor einiger Zeit 2 „Bauernfänger“ ins Garn, welche auf den Wochen- und Viehmärkten in Kattowitz und der Umliegenschaft durch einen eigenartigen Trick leichtgläubige Aufkäufer aus den ländlichen Ortschaften übertölpelten und diesen das mitgeführte Geld auf leichte Art abknöpften. Zwei dieser Gauner hatten sich am Dienstag vor dem Kreisgericht in Kattowitz zu verantworten. Angeklagt waren die Arbeiter Leopold Pelczynski und Ignaz Konwicki aus Bendzin wegen Betruges in 3 erwiesenen Fällen. Nachfolgend skizzieren wir einen der drei mit gleichem Raffinement ausgeführten Betrugsfälle:

Während eines in Kattowitz abgehaltenen Pferdemarktes faßte der Pelczynski auf dem Marktplatz ein gutmütig aussehendes Bäuerlein aus der Plesser Gegend ab und präsentierte sich diesem als ehrsamer Pferdehändler, bei dem ein gutes „Geschäft“ zu machen sei. Während des Gesprächs ließ Pelczynski unbemerkt ein Päckchen zu Boden fallen, das er unter dem Vorwand, es an der fraglichen Stelle gefunden zu haben, später öffnen und auf seinen Inhalt untersuchen wollte. Bald darauf stellte sich der miteingeweihte Konwicki ein, welcher händeringend die Beiden der Unterschlagung eines aufgefundenen Geldpäckchens bezichtigte. Das ehrbare Bäuerlein wollte einen so schändlichen Verdacht nicht auf sich sitzen lassen und ließ in seinem gekränkten Ehrgefühl ohne zu protestieren, eine Leibesvisitation durch diesen aufdringlichen Burschen an sich vornehmen. Bei dieser Manipulation entwendete der Gauner dem Bauersmann aus der Brieftasche eine Geldsumme von 500 Zloty und täuschte den übertölpelten Bauer, in dem er an Stelle des Geldes ein mit Papierschnitzeln gefülltes Kuvert zurückließ. Bei seinem Komplizen fand Konwicki das mysteriöse Päckchen vor und nahm diesen mit einer theatralischen Geste angeblich auf die Polizeiwache mit. Auf solche Weise machten sich die beiden Schwindler mit ihrer Beute aus dem Staube, während das bedrängte Bäuerlein erlöst aufatmete, dieser unangenehmen Situation und den noch unangenehmeren Folgen glücklich entgangen zu sein. Wer beschreibt aber den Schrecken des betrogenen Mannes, als dieser bei einem Pferdeankauf nach der Brieftasche griff und statt des Geldes nur die Papierschnitzel vorfand. Jetzt erst ging dem Guten ein Licht auf, in welch schändlicher Weise er angeführt und um sein gutes Geld gebracht worden ist. —

Das gleiche Schwindelmanöver führten die Gauner auf den Märkten in Pleß und Nikolai aus. Vor Gericht bestritten die Angeklagten jede Schuld, doch wurden sie glatt überführt. Der Beklagte Pelczynski wurde zu 1 Jahr 3 Monaten, Konwicki zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

10 kleine Getreideschober verbrannt.

In Emanuelssegen wurden zehn Getreideschober, die Bergleuten gehörten, vom Feuer vernichtet. Mehrere kleine Burschen sollen den Brand verursacht haben.

Bestätigung des Gemeindevorstehers von Mittel-Lazisk.

Herr Johann Schuster aus Mittel-Lazisk ist als besoldeter Gemeindevorsteher am 27. v. Mts. bestätigt worden.

Erntefest in Rudoltowitz.

Für die Arbeiter des Dominiums Rudoltowitz wurde am 1. d. Mts. das Erntefest im Szymaschen Gasthause gefeiert.

Viehmarkt in Dziedzitz.

Freitag, den 7. September, wird in Dziedzitz ein Markt für Pferde, Rinder, Schweine, Ziegen und Schafe abgehalten.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Sonntag, den 9. September.

6½ Uhr: hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Andacht mit Segen, polnische Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

In der St. Hedwigskirche.

Sonntag, den 9. September.

9 Uhr: Predigt und Hochamt für die Seminaristen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 9. September.

7½ Uhr: polnischer Gottesdienst.
10 Uhr: deutscher Gottesdienst (Pastor Schicha aus Loslau).
11¼ Uhr: Choralstunde.

In Warschowitz.

Sonntag, den 9. September.

8½ Uhr: deutscher Gottesdienst.
9¾ Uhr: polnischer Gottesdienst.
11 Uhr: polnische Abendmahlsfeier.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Zur Ostschlesienreise des Basilika-Chores von St. Hedwig Berlin

Der Basilika-Chor von St. Hedwig, Berlin, unternimmt unter Leitung seines Dirigenten Pius Kalt, des Nachfolgers von Prof. Thiel, an der staatlichen Akademie für Kirchen und Schulmusik im September, eine Sängerfahrt durch Ostoberschlesien. Für diese Reise erhofft die Deutsche Theatergemeinde allergrößtes Interesse unser musikliebenden Bevölkerung Ostschlesiens. Pius Kalt ist geborener Schlesier und uns Oberschlesiern besonders nahegerückt durch seine ehemalige Tätigkeit im Industriegebiet, wo er heute noch zahlreiche Freunde besitzt. Es gilt also unseren Landsmann, der heute zu den führenden Männern auf dem Gebiete des Chorgesanges, namentlich des geistlichen Liedes gehört, zu ehren. Die Chormitglieder sind zum Teil Berufssänger, die übrigen ausgesuchtes Chormaterial der Reichshauptstadt.

Das Programm umfaßt bei Palestrina angefangen, alle Gebiete der Chorliteratur, bis zur Moderne. Solisten des Abends sind die hervorragende Cellistin Judith Bokor, an Stelle des schwererkrankten Casini und der ständige Begleiter Prof. Wüllners, Walter Welsch.

Die Konzerte finden statt in:
Königshütte am 16. September,
Katowice am 17. September,
Tarnowitz am 18. September,
Rybnik am 19. September.

Der Vorverkauf findet an den bekannten Vorverkaufsstellen statt: in Katowice also an der Theaterkasse von Montag, den 10. September.

Wojewode Dr. Grazynski in Warschau

Der Wojewode Dr. Grazynski hat sich Mittwoch dienstlich nach Warschau begeben, wo er einige Tage in den verschiedensten Ministerien in oberschlesischen Fragen zu tun hat.

Propaganda-Ausstellung der Alkoholgegner

Die Vereinigung zur Bekämpfung des Alkoholismus veranstaltet in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 16. November d. Js. in der Wojewodschaft Schlesien eine Propaganda-Ausstellung. Diese Ausstellung wird abgehalten: Vom 1. bis 14. Oktober d. Js. in Kattowitz (Mittelschule), vom 16. bis 22. Oktober d. Js. in Myslowitz (Mädchen-Lyzeum), vom 23. bis 31. Oktober d. Js. in Siemianowitz (Vereinshaus), vom 1. bis 8. November d. Js. in Königshütte (Gymnasium) und vom 9. bis 16. November d. Js. in Bismarckhütte (Vereinshaus).

Kattowitz und Umgebung.

Selbstmord im Savoy-Hotel.

Es vergeht wohl kein Tag, wo man nicht von einem Selbstmord oder Selbstmordversuch hört. So ereignete sich gestern im Savoy-Hotel ein Unglücksfall, der einem tatsächlich das Blut in den Adern erstarren läßt. Eine gewisse Frau Kühn aus Lodz erschien dortselbst mit ihrem 8jährigen Kinde und stürzte sich nach einem kurzen Aufenthalt aus dem 4. Stockwerk heraus, nachdem sie das Kind zuerst hinausgeworfen hatte. Mutter und Kind waren sofort tot. Die Ursache zu dieser grausigen Tat sollen auf Ehezwistigkeiten zurückzuführen sein. Frau K., von ihrem ersten Mann geschieden, lebte auch in der zweiten Ehe infolge schlechter Behandlung sehr unglücklich, so daß sie, trotz guter finanzieller Verhältnisse, zu dem Entschluß kam, ihrem Leben ein Ende zu setzen.



Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 16,40: wie vor. — 17,25: Geschichtsstunde. — 18: Konzert. — 19: Uebertragung eines katholischen Kongresses aus Czenstochau. — 23: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 8,30: Uebertragung aus Czenstochau. — 16,40: Berichte. — 17: Konzert. — 17,25: Vortrag. — 18: Kinderstunde. — 19,30: Uebertragung aus Warschau. — 20,15: Abendkonzert. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Freitag. 17: Konzert auf Schallplatten. — 17,25: Vortrag. 18: Uebertragung aus Warschau. — 19,30: Radiorevue. — 19,55: Verschiedene Berichte. — 20,15: Uebertragung aus Warschau.

Sonnabend. 17: Schallplattenkonzert. — 17,25: Vortrag. — 18: Für die Jugend. — 19,30: Vortrag und Berichte. — 20,15: Programm von Warschau. — 22,30: Konzert.

Posen — Welle 280,4.

Freitag. 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzert. — 18: Unterhaltungskonzert. — 19,30: Vortrag. — 20.15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. — 22: Die Abendberichte und Tanzmusik.

Sonnabend. 7: Gymnastik. — 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzert. — 17: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. — 18,50: Vorträge. — 20,30: Abendkonzert, übertragen aus Krakau. — 22: Berichte. — 22,40: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 13 wie vor. 17.25: Vortrag, übertragen aus Wilna. 18: Nachmittagskonzert. 19.30: Vortrag: Hygiene und Körperkultur. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie.

Sonnabend. 12: Schallplattenkonzert, verschiedene Berichte. 17.25: Vortrag, übertragen aus Krakau. 18: Kinderstunde, übertragen aus Krakau. 19.30: Radiochronik. 20.15: Volkstümliches Konzert der Warschauer Philharmonie. 22: Die Abendberichte. 22.30: Tanzmusik.

Die polnischen Leichtathletikmeisterschaften

Am vergangenen Sonntag wurden die am Freitag begonnenen und in Warschau stattgefundenen Leichtathletikmeisterschaften von Polen beendet. Die Meisterschaften brachten nur schwache Leistungen. Es wurden nur zwei polnische Rekorde geschlagen und zwar im 5000-Meter-Lauf von dem unbekannten Kusocinski (Warszawianka), der den vom verstorbenen Freier gehaltenen Rekord um ganze 10 Sekunden drücken konnte. Hervorragend war auch die Leistung von Sikorski, welcher im Dreisprung 13.82 Meter einen neuen polnischen Rekord aufstellte.

Die Resultate waren folgende:

100 Meter: Szejnach (Warszawianka) 11 Sek.
200 Meter: Szejnach (Warszawianka) 22.6 Sek., neuer poln. Rek.
400 Meter: Bieniakowski (Polonia, Bromberg) 50.4 Sek.
800 Meter: Kostrzewski (AZS. Warschau) 1:57.6 Min.
1500 Meter: Malanowski (AZS. Warschau) 4:10 Min.
5000 Meter: Kusocinski (Warszawianka) 15:41 Min.
10 000 Meter: Sarnacka (Warszawianka) 33:10 Min.
110 Meter Hürden: Trojanowski (AZS. Warschau) 15.8 Sek.
400 Meter Hürden: Kostrzewski (AZS. Warschau) 57.4 Sek.
4×100 Meter-Staffel: 1. Warszawianka 45.6, 2. Cracovia 46.4, 3. Polonia.
4×400 Meter-Staffel: 1. AZS. Warschau 3.31 Min., 2. Polonia, 3. Warszawianka.
Kugelstoßen: Heliasz (Warta, Posen) 12.93 Meter.
Diskuswerfen: Cejzik (Polonia) 37.68 Meter.
Kugelstoßen, beidarmig: Heliasz (Warta) 22.12 Meter.
Diskuswerfen, beidarmig: Heliasz (Warta) 65.28 Meter.
Hammerwerfen: Cejzik (Polonia) 32.44 Meter.
Speerwerfen: Gieraltowski (Cracovia) 56.17 Meter.
Hochsprung: Mierzejewski (Warszawianka) 1.65 Meter.
Weitsprung: Nowak (AZS. Krakau) 6.98 Meter.
Stabhochsprung: Adamczak (AZS. Warschau) 3.54 Meter.
Dreisprung: Sikorski (Polonia) 13.82 Meter. Poln. Rekord.

Frauenmeisterschaften.

Die am Sonnabend und Sonntag auf dem Wisla-Platz in Krakau ausgetragenen polnischen Leichtathletikmeisterschaften der Frauen endeten mit einem großen Triumphe der oberschlesischen Leichtathletinnen. Das Wetter war sehr kalt, worunter auch die Leistungen litten. Die Organisation war unter aller Kritik und unreelle Machenschaften verdarben die Stimmung. Sportlich war die Veranstaltung ein großer Erfolg, da nicht weniger als 8 poln. Rekorde fielen. Im übrigen waren die Ergebnisse folgende:

60 Meter: Hulanicka (Sokol, Warschau) 8.4 Sek.
100 Meter: Gendziorowska (TKS. Thorn) 13.6 Sek.
200 Meter: Tabacka (Kolejowy, Kattowitz), 28 Sek., n. poln. R.
800 Meter: Kilos (Rosdzin-Schoppinitz) 2:31.6 Min.
Hochsprung: Konopacka (AZS. Warschau) 1.365 Meter.
Weitsprung ohne Anlauf: Czaja (SKLA. Kattowitz) 2.385 Meter (neuer polnischer Rekord).
Weitsprung mit Anlauf: Breuer (Rosdzin-Schoppinitz) 4.815 M.
Kugelstoßen beidhändig: Konopcka (AZS. Warschau) 10.39 Mtr. (neuer polnischer Rekord).
Kugelstoßen beidarmig: Konopacka (AZS. Warschau) 10.41 Meter und 8.91 Meter gleich 19.32 Meter (neuer polnischer Rekord beidarmig und beidarmig).
Diskuswerfen: Konopacka (AZS. Warschau) 37.81 Meter.
Speerwerfen beidarmig: Lonca (Cracovia) 33.77 M. (n. poln. R.)
Speerwerfen beidarmig: Lonka (Cracovia) 54.77 Meter. (In beiden Konkurrenzen neuer poln. Rekord.)
80 Meter Hürden: Freiwald (Makkabi, Krakau) 14.8 Sek.
4×100 Meter-Staffel: 1. AZS. Warschau 54.4 Sek. (neuer poln. Rekord), 2. Rosdzin-Schoppinitz 1 Meter zurück.
4×200 Meter-Staffel: 1. Rosdzin-Schoppinitz 1:58.6 Min. (neuer polnischer Rekord), 2. Cracovia, Krakau.

*

Polnische Tennismeisterschaften.

Tennis, oder der „weiße Sport", wie das Tennisspiel genannt wird, wird weniger beachtet, und das nur darum, weil dieser Sport bei der breiten Masse keinen Anklang findet, weil er eben kein Volkssport und viel zu teuer ist. Wir wollen uns auch nur kurz damit befassen und nur die Meister für das Jahr 1928, sowie die besten Spieler Polens in diesem Sportzweig nennen. In diesem Jahre wurden die polnischen Tennismeisterschaften dem Kattowitzer Tennisklub übertragen, und wurden auch auf dessen Plätzen, so wie erstmalig in Kattowitz, ausgetragen. Es wurden folgende Spiele ausgetragen: Herreneinzel, Herrendoppel, Dameneinzel, Damendoppel, sowie gemischtes Doppel und Junioren-Einzel und -Doppel. Wie bei allem, so gab es auch bei diesen Meisterschaften Ueberraschungen. Der polnische Meister für das Jahr 1927 Stolarow Georg wurde schon im Viertelfinale besiegt. Die langjährige polnische Meisterin Vera Richter mußte sich gleichfalls im Halbfinale der Jugend beugen und ihr den Sieg überlassen. Also kamen die gewesenen Meister im Einzelspiel nicht einmal in die Endrunde. Wir wollen nur die Gegner im Vor- sowie im Endfinale bekanntgeben:

Herren-Einzelspiel: Czetwertynski—Marjzewski (Warschau) 6:3, 6:4, 6:1. Max Stolarow (Lodz) — Warminski (Posen) 6:1, 6:4, 7:5. Das Endspiel findet am Dienstag um 3 Uhr nachm. zwischen Stolarow und Czetwertynski statt.
Herren-Doppel: In dieser Konkurrenz blieben Georg und Max Stolarow gegen Czetwertynski-Mizievicz 2:6, 8:6, 6:3, 6:3 Sieger und Meister für das Jahr 1928.
Dameneinzelspiel: Dubienska-Kattowitz — Jendrzejowska (Krakau) 6:4, 6:4. Dubienska ist polnische Meisterin.
Damen-Doppel-Finale: Jendrzejowska-Groblewska — W. Richter-Dubienska 6:2, 2:6, 6:3.
Gemischtes Doppel-Finale: Czetwertynski-Jendrzejowska — M. Stolarow-Skapowa. In dieser Konkurrenz blieben die Erstgenannten Meister. — Die Meisterschaft der Junioren gewann Horain (Cracovia) durch ein 6:2, 6:3-Spiel gegen Pockorykes. Das Junioren-Doppel gewann das Paar Horain-Czyzowski gegen Feldmann-Mohr 6:3. 6:0.

* * *

Bis jetzt sind alle Meisterschaften sämtlicher Sportzweige in Polen ausgetragen worden, nur der Fußball wartet noch auf seinen Landesmeister.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 7. September. 16.00—16.30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00—18.25: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 18.25—18.50: Uebertragung aus Gleiwitz: Stunde des Landwirts. 19.25—19.50: Stunde der Deutschen Reichspost. 19.50—20.15: Abt. Kulturgeschichte. 20.30: Uebertragung a. d. Restaurant „Südpark": Volkstümliches Konzert.

Sonnabend, den 8. September. 16.00—16.30: Stunde mit Büchern. 16.30—18.00: Aus der alten Kiste. 18.00—18.15: Hans Bredow-Schule. Abt. Handelslehre. 18.15—18.25: Zehn Minuten Esperanto. 18.25—18.50: Breslauer Bilderbogen. 19.25 bis 19.50: Abt. Welt und Wanderung. 19.50—20.15: Abt. Geschichte. 20.30: Heiterer Abend mit Max Ehrlich. 22.00: Die Abendberichte. 22.30—24.00: Tanzmusik der Funkkapelle.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.